sonderheit dieser Schrift verdeutlichen und zugleich die historische Kenntnis über die tatsächlichen Verhältnisse des polnischen Kanzleiwesens und der zentralen Behördenorganisation im späten 16. Jh. erweitern können. Die Ausgabe selbst ist, auf der Grundlage der editio princeps Braunsberg 1610, sorgfältig gestaltet und philologisch ausreichend kommentiert. Vielleicht darf man hoffen, daß auch andere Schriften Heidensteins, etwa seine schwer zugängliche Biographie Jan Zamojskis und die Beschreibung von dessen Hochzeit mit Griseldis Bathory, aber auch vor allem seine beiden großen Geschichtswerke — *Commentariorum de bello Moscovitico libri sex* und: *Rerum Polonicarum ab excessu Sigismundi Augusti libri XII* — künftig einer modernen Neuausgabe gewürdigt werden.

Würzburg

Jürgen Petersohn

Studia i materiały z dziejów nauki polskiej 6. [Studien und Materialien aus d. Gesch. d. poln. Wiss.] *Historia nauk społecznych zeszyt 2.* (Hrsg.) Polska Akademia Nauk / Komitet Historii Nauki. Państw. Wydawn. Nauk., Warschau 1958. 255 S. Geb. Zl. 58,—.

Die Beiträge dieses Heftes beleuchten die Wiederbelebung des geistigen Lebens in Polen während der 2. Hälfte des 18. und zu Beginn des 19. Jhs. J. J. Rousseau hatte in seinem *Discours sur les sciences et les arts*, 1750 preisgekrönt, vertreten, daß der Fortschritt von Kunst und Bildung der gesunden Sittlichkeit schade. Diese geistvolle Selbstkritik einer hochkultivierten Gesellschaft wurde, wie Irena Stasiewicz S. 135—162 ausführt, in Polen mit einiger Verspätung (1770—73) diskutiert und einhellig abgelehnt, da es hier ja gerade darum ging, den kulturellen Rückstand aufzuholen. Der Aufsatz hätte durch den Hinweis an Hintergrund gewonnen, daß Rousseau gerade zur Zeit dieser Diskussion (1772) ein bemerkenswertes Reformprogramm für Polen vorlegte: *Considérations sur le gouvernement de Pologne*. . . In eigentümlicher Vertauschung der Rollen erstrebte R. die Reform aus den Kräften des eigenständigen, nicht am Westen orientierten Polentums, die polnischen Reformer aber wollten den Anschluß an die westliche Kulturentwicklung. — J. Hulewicz würdigt S. 81—102 die Bedeutung von Jan Śniadecki für die Modernisierung der Universitäten Krakau und Wilna. Bevor dieser in Zusammenarbeit mit Hugo Kołłątaj seine Ziele in Krakau 1790 durchsetzen konnte, mußte er 1788—89 eine Fehde mit dem Rektor, Feliks Oraczewski, durchstehen. Welcher literarischer Mittel sich beide Parteien bedienten, behandelt Mirosława Chamaćówna S. 103—133. — Gleichfalls in enger Verbindung mit Kołłątaj stand Grzegorz Piramowicz, seit 1775 Sekretär der von der Kommission für Volkserziehung ins Leben gerufenen Gesellschaft für Schulbücher. Er verfaßte u. a. das erste in Polen erschienene Werk über praktische Pädagogik, „Die Pflichten des Lehrers“ (1787), und eine Abhandlung über „Rhetorik und Poesie an den Schulen“ (1792), in der er den Wert einer gründlichen Ausbildung im Gebrauch der Muttersprache herausstellte. Die organisatorische und schriftstellerische Leistung P.s behandelt Kamilla Mrozowska S. 163—202. — Um die Lexikographie der polnischen Sprache hat sich ein Mann besonders verdient gemacht, der zwar aus Polen stammte, aber von Haus aus Deutsch sprach und Polnisch erst lernen mußte: Samuel Bogumil Linde. Sein großes

Werk, dessen 1. Bd 1807 erschien und das den polnischen Wortschatz auch der älteren Texte in einer bis heute nicht wieder erreichten Vollständigkeit erfaßt, wurde schon von den Zeitgenossen bewundert. Frühe Stimmen zu L.s Leistung stellte Jerzy Michalski S. 203—220 zusammen. — Drei Beiträge befassen sich mit der Entwicklung des historischen Denkens. Helena Rzađkowska gibt S. 3—44 einen allgemeinen Überblick für die Aufklärungsepoche in Polen. Maria Borucka-Arctowa bespricht S. 221—253 die Ideen von einem der bedeutendsten Reformer, Stanisław Staszic. Marian Henryk Serejski analysiert S. 45—63 den Begriff der Universalgeschichte bei Joachim Lelewel, wie er sich in Vorlesungen und Abhandlungen seit 1815, besonders 1822—24, herausbildete. Da Lelewels Ansichten nur mit älteren Geschichtsauffassungen, vornehmlich der Aufklärung, verglichen werden, nicht aber mit derjenigen von Hegel, über die Lelewel doch irgendwann einmal etwas erfahren haben muß, wirkt der Aufsatz ein wenig provinziell.

Marburg a. d. Lahn

Gottfried Schramm

Stanisław Łoza, Architekci i Budownicowie w Polsce. [Architekten und Baumeister in Polen.] „Budownictwo i Architektura“, Warschau 1954. 424 S., 180 Abb. Zl. 95,—.

Mit dem umfangreichen Lexikon der namentlich erfaßbaren polnischen und innerhalb Polens arbeitenden Architekten und Baumeister gibt das Instytut Urbanistyki i Architektury in wesentlich erweiterter Form eine Arbeit des verdienstvollen Stanisław Łoza heraus, deren 1. Ausgabe bereits 1931 in 2. Auflage erschienen ist und deren Vorarbeiten bis in die Zeit vor 1914 zurückreichen (St. Łoza, Słownik Architektów i Budowniczych Polaków oraz Cudzoziemców w Polsce Pracujących [Verzeichnis der in Polen arbeitenden poln. u. ausl. Architekten und Baumeister], 2. erw. Aufl. Warschau 1931, 494 S.). Umfaßt die 1. Ausgabe das Gebiet der Republik Polen innerhalb der Grenzen bis 1939, so bezieht die neue Ausgabe nunmehr auch die heute unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Provinzen Schlesien, Grenzmark Posen-Westpreußen, Ostbrandenburg, Pommern und den südlichen Teil Ostpreußens ein, ebenso das Gebiet der Freien Stadt Danzig. Doch auch für die opera der einzelnen Architekten innerhalb der alten polnischen Grenzen sind die Angaben zu Biographie, datierten und undatierten Bauten sowie zur Literatur außerordentlich angewachsen, so daß praktisch ein neues Werk entstanden ist, für das wohl die Lebensarbeit Łozas die wissenschaftliche Gewähr gibt, das aber die alte Ausgabe restlos überholt. Diese Arbeitsleistung ist um so beachtlicher, wenn man sich darüber im klaren ist, daß der Autor selbst sein genanntes wissenschaftliches Material in Warschau verlor und die Bibliotheksverhältnisse im Nachkriegspolen derartiger lexikalischer Arbeit außerordentliche Schwierigkeiten entgegenstellten.

Für die nachmittelalterliche (z. T. auch mittelalterliche) Architektur innerhalb des polnischen Staatsgebietes bis 1939 erfüllt der Band daher alle Anforderungen, die wir heute von hier aus zu stellen in der Lage sind. Nachträge wird man in Zukunft zumal im Biuletyn Historii Sztuki zu suchen haben (vgl. St. Kozakiewicz's Künstlerverzeichnis der Comasini in Polen 1520—1580, BHS XXI, 1959, Nr. 1, S. 22—27), mehr noch im Kwartalnik Architektury i